

bey einem so revolutionären Zustande unter so revolutionären Menschen fast das erste Bedürfniß ist, von Seiten des Geldes frey zu seyn: denn es könnte ja sogar der Fall kommen, daß wir schnell von hier reisen müssen. Ich schreibe Dir dieses mit dem unbedingten Zutraun, welches
 5 mir gegen Dich natürlich ist, und ich darf kaum hinzusetzen, daß ich Dir ein heiliges Geheimniß mitgetheilt habe, was selbst Dir zu eröffnen, mich nur dieses Verhältniß bewegen konnte.

Zur Lucinde habe ich eine leichtfertige Romanze, ein rührendes Villançico, und eine große Canzone zum Lobe der Frauen gemacht;
 10 doch ist die letzte noch nicht ganz fertig.

Aus dem Plato scheint doch etwas werden zu wollen.

10. Friedrich Schlegel an Friedrich Frommann

Werthester Freund,

Ich habe Gelegenheit gehabt HE. Geh. Hofr.[ath] Loder und Dr.
 15 Paulus über den Fall zu fragen, ob ein Professor hier auch für das was er nur herausgibt, wozu er sich aber als Herausgeber nennt, censurfrei sei. Beide versicherten mich daß dieß keinem Zweifel unterworfen sei, da der Fall ja häufig vorkomme, daß ein Herausgeber von einem Journale oft in mehreren Heften keine eigne Arbeit liefre
 20 und dennoch so oft dieser Fall auch hier vorgekommen und vorkomme doch nie von Censur die Rede dabei gewesen sei. Um so weniger kann hier ein Bedenken eintreten, da die Schrift *quaestionis* als Flugschrift in die philosophische Rubrik gehört, mein Bruder aber qua Professor Philosophiae censurfrei ist. Drucken Sie also immer auf meine
 25 Verantwortung,

Ihr

Friedrich Schlegel
 Dr. Ph.

Jena

30 Den 6^{ten} April
 1801.

11. Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel

[Berlin, Mitte August 1801]

Liebster Freund

35 Ich nehme die Gelegenheit Dir diesen Brief zu schicken um Dir zugleich einige Worte zu schreiben. Du glaubst es nicht wie unbegreiflich